

# Erfahrungsbericht Wahlfach "Aufklärung gegen Tabak"

## (AGT)

### **Was ist eigentlich AGT?**

Die AGT hat es sich zum Ziel gesetzt, im Rahmen von Schulbesuchen, Jugendliche (hauptsächlich Alter von 12 bis 16 Jahren), möglichst objektiv, über die Folgen des Tabakkonsums und des Nikotinabusus aufzuklären. Außerdem werden interessierte Studenten der Medizin über dieses Thema informiert und den Wahlfachteilnehmern auch Methoden gezeigt, wie man - in ihrer späteren praktischen Tätigkeit - den Patienten auf die Probleme des Tabakkonsums hinweist und gemeinsam Strategien entwickelt, die Sucht einzudämmen.

### **Warum mache ich dieses Wahlfach?**

Aufgrund meiner Ausbildung zum Krankenpfleger und durch die Tätigkeit als Pfleger im OP habe ich mich schon bereits vor dem Medizinstudium dazu entschlossen, später ein chirurgisches Fach als meinen ärztlichen Beruf zu wählen. In der engeren Wahl steht hier das Fach der Gefäßchirurgie sowie der Allgemein- und Viszeralchirurgie. Rauchen ist dabei ein wichtiger Risikofaktor, der die Entstehung von Erkrankungen wie der PAVK, oder auch vieler Tumorleiden im Gastrointestinaltrakt. Leider ist das Thema "Rauchen" und die damit verbundene Suchtprophylaxe ein selten angesprochenes Thema während des Medizinstudiums. Oft wird es als Risikofaktor erwähnt. Jedoch fehlt mir bisher, was ich als Arzt für und mit meinen Patienten dagegen tun kann. Ich hatte also großes Interesse mich diesem Thema, in Vorbereitung auf meine spätere ärztliche Tätigkeit, verstärkt zu widmen.

### **Ablauf des Wahlfaches**

Das Team der AGT Gießen sieht vor, dass man zuerst ein gemeinsames Treffen zur Planung, sowie einen 2 Tägigen Seminarteil absolviert, bevor man einen der oben erwähnten Aufklärungstermine in einer der umliegenden Schulen wahrnimmt. Bei mir lief es etwas anders. Da es krankheitsbedingt zu Ausfällen im Team kam, konnte ein Schulbesuch nicht durchgeführt werden, sodass ich gefragt wurde, ob ich spontan mitkommen möchte, ohne vorher mich mit dem Thema näher befasst zu haben.

Das Skript zur Aula-Präsentation ist recht eindrücklich, zumal es (eher als Rahmenkonstrukt) uns Referenten gewisse Freiheiten lässt in unserem Stil die vorgesehenen Themen den Jugendlichen zu vermitteln. Gerade das Mitmachen und Mitdenken der Jugendlichen sollte dabei in Form von Herausstellen der positiven Aspekte des Nichtrauchens gefördert werden. Dabei werden nicht nur Themen der Gesundheitsförderung, sondern auch Aussehen, Geldersparnisse oder auch Sexualität und Partnerschaft angesprochen.

Neben der Präsentation wurde auch ein Gast geladen, der den Jugendlichen von seiner "Karriere" als Raucher und der daraus entstandenen schweren COPD berichtete. Er erzählte sehr detailliert wie schnell er in die Nikotinsucht geraten sei

und wie schwer sein jetziges Leben mit der ständigen Abhängigkeit einer Sauerstoffbeatmung ist.

Nach der Aulapräsentation ging es dann in einzelne Schulklassen (2 pro Team). Hier wurde dann die Themen der Aulapräsentation nochmals aufgegriffen und mit den Jugendlichen vertieft. Dies hat mir besonders viel Spaß gemacht. Gerade das Arbeiten in den Kleingruppen innerhalb der Klasse war besonders effektiv. Ich konnte zum Beispiel den Schülern die Auswirkungen des Rauchens am Modell einer Lunge demonstrieren. Gerade während dieser Kleingruppenarbeit konnten die Jugendlichen noch besser Rückfragen stellen, sodass wir oftmals in kleinen Diskussionen geendet sind. Leider war dann die Zeit zu knapp dies weiter fort zu führen. Gerade hier wäre etwas mehr Zeit angebracht, um die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie Diskussionsbedarf zeigen.

Sicherlich fördert Wiederholung die Eindrücklichkeit der Information, doch viele Themen aus der Aulapräsentation wurden in viel zu ähnlicher Weise in der Schulklasse wiederholt. Bei mir entstand der Eindruck, dass die Schüler während dieser Zeit unruhiger und unaufmerksamer waren.

Das Seminar einige Wochen später stand dann ganz unter dem Thema „Nikotinsucht, Epidemiologie, Prophylaxe und Therapie“.

In kleiner Runde konnten wir dann das Thema „Nikotinkonsum bei Patienten“ näher behandeln. Über Vorträge, Plakate und Fallbeispiele bekamen wir die Möglichkeit uns ein kleines Repertoire an Techniken anzueignen unseren späteren Patienten auf die Schädlichkeit des Nikotinkonsums hinzuweisen und mit ihr oder ihm gemeinsam einen Weg finden, die Nikotinsucht zu behandeln.

Im einfachen Patientengespräch lässt sich dabei das beste Ergebnis erzielen. Ich habe während meiner Praktika die Erfahrung gemacht, dass ein direktes Ansprechen auf die Schädlichkeit des Nikotinkonsums den meisten Patienten durchaus bewusst ist. Hier kann ich auch als Arzt später ansetzen: Ob ich nun Risikofaktoren aufführe, oder die aktuelle Erkrankung des Patienten mit dem Rauchen verknüpfe, die Entscheidung zur Nikotinentwöhnung und wie diese Angegangen wird muss mit dem Patienten gemeinsam getroffen werden.

Des Weiteren wurden uns medizinisch-therapeutische Maßnahmen vorgestellt, die zur Nikotinentwöhnung angewendet werden. Darunter fallen die Nikotinersatztherapie (NET) sowie die Medikamente Vareniclin und Bupropion. Auch mögliche Nebenwirkungen wurden angesprochen, sodass wir das für und wider dieser Therapie verstanden haben.

Zusammengefasst kann ich sagen, dass ich im Seminar gelernt habe, dass es darauf ankommt dem Patienten mehrere Wege (Ersatzmittel, Suchtberatung, Selbsthilfegruppen, etc.) aufzuzeigen, möglichst strukturiert einen Behandlungsablauf festlegen und den Patienten auf seinem Weg - so gut es geht - zu begleiten.

## **Fazit**

Alles in Allem kann ich sagen, dass das Wahlfach mir großen Spaß gemacht hat. Die Arbeit mit den Jugendlichen möchte ich besonders hervorheben, da man doch merkt, wieviel man jetzt schon weitergeben kann. Ich hoffe, dass ich mich, in meiner späteren Tätigkeit als Arzt, an den einen oder anderen Kniff wieder erinnern kann.